

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Verford,
Dezauhausen und Amt Rehme 12 Bfg., sonst 18 Bfg.

1914

Aus Bordeaux wird gemeldet: Auf Veranlassung des amerikanischen Botschafters ließ die französische Regierung die Akten des Prozesses gegen die deutschen Ärzte

ange. Verbalizierten sind gleichfalls größere Kämpfe im
nahmen. Ihr Ergebnis steht noch aus. In diesem Raume
1500 Russen gefangen.

Neben die
Verprobantierung von Luzernburg
während des Krieges wird dem „Berliner Tageblatt“ aus
Luzernburg gemeldet: Die deutsche Regierung hat erklärt,
sie werde dem Transitverkehr der nach Luzernburg be-
stimmten Waren keine Schwierigkeiten bereiten. Darauf
ist Luzernburg mit Holland wegen der Einfuhr von Le-
bensmitteln während der Kriegsdauer in Unterhandlung
getreten. Diese Verhandlungen stießen jedoch auf manche
Schwierigkeiten. Jetzt weißt der Luzernburgische Staats-
minister v. Gysken in der Schweiz und in Italien, um
mit den dortigen Regierungen die Frage der Lebens-
mitteleinfuhr nach Luzernburg während des Krieges zu
besprechen. Er will dort teilweise und bedingte Aufhe-
bung der Ausfuhrverbote zu Gunsten Luzernburgs er-
wirken.

Amsterdam, 7. Dezember. Der „Courant“ meldet: Nach zuverlässigen Berichten sind seinerzeit in England 300 000 und in Schottland 250 000 Mann konzentriert, um einem eventuellen Einfall der Deutschen an der Küste Widerstand zu leisten. Die Aufhebung der Versaffungs-garantien in Großbritannien erfolgte, weil nach Ansicht der maßgebenden Kreise der deutsche Angriff auf Eng-land unabhängig von der Einnahme Calais in Vorbereitung genommen ist.

Von
Major a. D. von Schreibershofen.

erlitten haben, immer versucht, eine Persönlichkeit herauszugreifen, der sie die Schuld an dem ersten Mißgeschick zuschoben, und die sie für die Niederlagen verantwortlich gemacht haben. So scheint auch jetzt der General von Kennensamp, der bisher als einer der tüchtigsten und fähigsten Führer des russischen Heeres galt und der sich im Manöschwischen Feldzuge besonders ausgezeichnet hatte, das Opfer der bisherigen Niederlagen des russischen Heeres zu werden. Ob er tatsächlich in seiner Führung grobe Fehler begangen hat und ob ihm wirklich eine Schuld beizumessen ist, läßt sich von hier aus noch nicht beurtheilen. Dies wird man erst längere Zeit nach dem Kriege tun können, wenn von beiden Parteien zuverlässiges Material über den Verlauf der kriegerischen Ereignisse vorliegt.

Schon Friedrich der Große hat gesagt, daß zu Feldhern Glück gehöre, und er könne keinen Führer gebrauchen, dem das Glück auf die Dauer versagt bliebe. Und Moltke hat dies dahin erläutert, daß auf die Dauer Glück eben nur dem Tüchtigen zufalle, und hat damit bezeichnet, daß dasjenige, was man allgemein beim Feldhern als Glück bezeichnet, nicht die Folge eines blinden, vom Menschen unabhängigen Verhängnisses ist, sondern in seinen Fähigkeiten und in seinem Charakter begründet liegt. So ist auch zu jeder Zeit bei dem Feldhern die Persönlichkeit das Entscheidende gewesen. Und wenn man die unglücklichen Feldhern und ihre Führung genau untersucht, wird man stets finden, daß die Fehler, durch die ihre Schlachten verloren gingen, auf Mängel ihrer Persönlichkeit zurückzuführen sind. Napoleon ist schließlich daran gescheitert, daß er sich unermessliche Ziele steckte, die nicht mehr im Einklang mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln standen. Er verlor vollkommen die richtige Beurtheilung der tatsächlich vorhandenen Verhältnisse und verlangte Unmögliches von seinen Truppen. Diese Eigenschaft findet sich bei ihm aber schon im Anfange seiner Feldhernlaufbahn, und zeigt sich auch auf dem nichtmilitärischen Gebiet. Aber je weiter er auf seiner Ruhmeslaufbahn vorwärts schritt, desto mehr entwickelte sich dieser Charakterfehler, der schließlich seinen Untergang herbeiführte. Friedrich der Große hat zwar auch Schlachten verloren, aber seine Charakterstärke hielt ihn trotz aller Schwierigkeiten der Lage stets aufrecht und bot ihm die Mittel, neue Hilfsmittel aufzufinden, die ihm schließlich wieder die Möglichkeit zum Siege brachten. Auch Blücher ist verschiedentlich geschlagen worden und hat zurückgehen müssen. Aber seine Widerstandskraft wurde dadurch nicht gebrochen, sondern jeder Rückschlag spornte ihn nur zu neuen Anstrengungen an, um dem verhassten Gegner mit frischer Tatkraft entgegenzutreten. Nicht die einzeln verloren gegangene Schlacht ist es, die den unglücklichen Feldhern bezeichnet, sondern das Zusammenbrechen unter der Schwere des Mißgeschicks und die Unfähigkeit, sich aus der schwierigen Lage wieder emporzureißen. Und gerade das sind Eigenschaften, die nicht vom blinden Glückszufall abhängig sind, sondern die lediglich im Charakter beruhen. Als Bazaine bei Metz das Obercommando über die Rheinarmee erhielt, war diese gewiß in einer schwierigen Lage. Aber mit Energie und Thätigkeit hätte sich wohl ein Ausweg finden lassen. Die französischen Truppen selbst haben sich vorzüglich geschlagen und es boten sich ihnen mancherlei günstige Umstände dar. Aber ihm fehlte Charaktergröße, um diese zu benutzen, er konnte sich zu keinem großen Entschlusse aufraffen und sah talentlos zu, wie die deutschen Truppen ihn von seinen Rückzugstreffen abdängten und ihn schließlich in die Fesselung Metz herrorwarfen. Auch Mac Mahon vermochte es nicht, gegen seine besse-

militärische Ueberzeugung die Armee von Chalons nach Paris oder nach dem Süden des Landes zurückzuführen, sondern in schwächerer Weise ließ er sich von der Regierung in Paris zu dem Zuge nach Metz bestimmen, der ihm schließlich die Kapitulation von Sedan einbrachte. Ruropatkin wurde im Mandschurischen Feldzug geschlagen, trotzdem ihm eine große numerische Ueberlegenheit zur Verfügung stand, weil ihm der Muth der Verantwortung fehlte, er seine Zeit auf unwichtige Nebendinge verwendete und die großen Gesichtspunkte dabei außer Acht ließ. Er war nicht imstande, die vorhandene Ueberlegenheit auf dem entscheidenden Punkte zu vereinigen, und damit einen Erfolg zu erzielen.

Auch der General von Rennenkampf hat während des ganzen bisherigen Krieges kein „Glück“ gehabt. Auch ihm stand die numerische Ueberlegenheit zur Verfügung, aber sein Vorstoß gegen Ostpreußen scheiterte an dem tapieren Widerstande der deutschen Truppen und der Ueberlegenheit des Fehlherrngebietes seines Gegners. In der Schlacht an den masurischen Seen wurde er vernichtend geschlagen und auch sein späteres Vorgehen hatte keinen Erfolg. Jetzt ist er mit seiner Armee anscheinend zur Verstärkung der weißlich der Weichsel stehenden russischen Kräfte herangezogen, um auf dem westpolaenischen Kriegsschauplatz die Entscheidung herbeizuführen. Ihm ist dieser Erfolg nicht beschieden gewesen. Und er hat die auf sein Erscheinen gestützten Hoffnungen enttäuscht. Die Entfernung des Obercommandos ist die Folge gewesen. Wenn man berücksichtigt, daß er mehrfach hintereinander geschlagen worden ist, trotzdem ihm die überlegene Zahl der Streiter zur Verfügung stand, muß man mindestens zugeben, daß ihm das für einen Feldherrn erforderliche „Glück“ gefehlt hat.

Vizeadmiral 3. D. K i r c h h o f f = Kiel.

Mit dreister Stirn hat Englands Premier-Minister im Unterhause mit Bezug auf den Minen-
krieg in der Nordsee die maßlosten Ungeheim-
lichkeiten gemacht, deren innerste Unwahrheit sich voll
mit den gleichen Versicherungen deckt, die auf Veran-
lassung des neuen Ersten Seelords kürzlich von der
Admiralität gemacht worden sind. Eine Unwahr-
heit folgt der andern, obwohl die deutsche Regie-
rung schon amtlich alle diese Erfindungen den Neu-
tralen gegenüber als unwahre Bekanntgebungen
erklärt hat. Aber — die Wahrheit darf wohl her-
auskommen, also kann einstweilen nur noch die Lüge
helfen und vielleicht einigen Eindruck machen.

Der sehr ehrenwerte Herr Minister hat seinen Anfang genommen, folgende Erklärungen abzugeben: Deutschlands Verhalten trage den Vorschriften der Haager Konvention, betreffend die Interessen der Neutralen, keine Rechnung, während England diese Abmachungen gewissenhaft beobachtet. (Unnahr von Anfang bis Ende, wie sofort bemiesen werden soll.)

Die deutschen Minen würden nicht unschädlich, wenn sie sich losrissen. (Jede bisher treibend gefundene oder auf den Strand getriebene Mine ist englischen oder französischen Ursprungs; von einer deutschen Mine ist Gleiches noch nie gemeldet worden. Feindlich genaue Herstellung und sorgfältiges Auslegen bürgen für die nötigen Sicherungen.) Es wurden zur Sicherheit der friedlichen Schifffahrt keine Vorichtsmaßregeln ergriffen. (Es war deshalb nicht erforderlich, weil wiederholt von deutscher Seite aller Welt amtlich mitgeteilt ist, daß Minen nur unmittelbar an den englischen Küsten

Die letzten Minen würden von Deutschland nicht dauernd überwacht. (Diese Erklärung entbehrt nicht einmal der Bächerlichkeit, an feindlicher Küste gelegte Minen, die sollen noch besonders überwacht werden?)

Nichts sei getan worden, um der Schifffahrt die Gefahrszone mitzuteilen. (Das ist unwahr, denn wiederholt hat die deutsche Regierung verkündet, daß Minen nur an der feindlichen Küste ausgelegt wären, was doch genügen dürfte.)

Daß durch sämtliche Minen englische und leider viele neutrale Schiffe mit ihren Besatzungen verloren gehen, das ist doch nur die selbstverständliche Folge des Minenlegens im Kriege an feindliche Küste, darüber zu jammern, wie der Minister es dann tut, wirkt geradezu komisch.

„Als Antwort auf das deutsche Minenlegen und die Bewegungen der deutschen Unterseeboote“ war England gezwungen worden, ebenfalls Mine außerhalb der territorialen Gewässer auszublegen.

(Man bemerkt den Nachhaz, der von den Unterseebooten handelt; das Lügenhafte geht daraus klarhin hervor. Zummer wiederholt sich die wahre Behauptung, deutsche Minen wären an internationalen Fahrströhen ausgelegt worden. Eine ungeschicktere Beschildigung des eigenen untauglichen Vorehens gibt es kaum.)

Ebenso wären die Zugänge zur englischen Rüstung und nach neutralen Ländern, soweit es in der Macht der englischen Flotte war, sicher gemacht. (Ersteres ist wohl selbstverständlich für jeden Staat; letzteres ist schier Unsim, auch einfach unmöglich auszuführen. Jeder neutrale Staat wird sich da artiosz außerdem schönstens verbitten.)

Dann läßt sich der Minister darüber aus, daß die befohlene Veränderung der gewöhnlichen Fahrstraßen doch nur geringe Unannehmlichkeiten für die Schifffahrt mit sich führe. (Das ist gerade eine Verdrehung der Thatfachen.) Er schließt mit Beteuerungen, daß die englische Regierung durchaus nicht beabsichtige, lediglich den englischen Handel zu fördern und den der Neutralen zu schädigen, sondern ausschließlich den Feind zu verhindern, Güter zu empfangen. Wer glaubt ihm das außerhalb Englands?

Die Beurteilung des skrupellosen englischen Vorgehens steht auf so schwachen Füßen, daß die Neutralität sie anders als voller Hohn hören kann. Die Proteste der vier neutralen Nordstaaten sind bereits ergangen und neuerdings soll Amerika ihrer Interessen durch einen in Vorbereitung befindlichen Protest angenommen haben.

England ist in dieser Weise nur vorgegangen, weil es dadurch seine Schiffe und seine Küsten gegen deutschen Angriffen besser zu sichern vermeinte, und bei ihm die Interessen der Neutralen ganz gleichgültig gewesen sind. Mit welchem Erfolge haben wir schon mehrfach erfahren.

8. Dezember
Pflichten der Landwirtschaft.

Generalversammlung des
Landwirtschaftlichen Kreisvereins

Im Pörtner'schen Saale zu Eger hielt gestern nachmittag der Landwirtschaftliche Kreisverein Herford eine Generalversammlung ab, welche sich trotz des schlechten Wetters eines guten Besuches erfreuen konnte. Die Verhandlungen leitete Landrat v. Borries. Er begrüßte den ganges die Erschienenen und bat, nachdem das Protokoll der Generalversammlung in Bünde am 20.

Bielefeld, 6. Dezember.

Die Vereinigung für volkstümlich-wissenschaftliche Vorlesungen steht mitten in ihrer Kriegsarbeit und ist dabei von größtem Erfolge begleitet. Die Erwartung, daß gerade in dieser Zeit geeignete Vorträge einen guten Boden finden werden, hat sich erfüllt. Der Vorlesende Professor Dr. Sopp, unter dessen eifriger Arbeit die Vereinigung, immer mehr zu einem Mittelpunkt im Viefelfelder Vortragsabenden wird, hatte zuerst über den letzten Krieg auf Grund französischer Quellen gesprochen und dabei den Hören wertvolle geschichtliche Studien unterbreitet. Ganz besonders nahe geht uns aber heute die Frage an, über die Dr. F. Coblentz an den beiden letzten Vortragsabenden sprach. Sein Thema lautete "Fichtes Reden an die deutsche Nation," und die Vorträge lieferten wieder einen Beweis dafür, nicht nur, daß der Redner die Kunst der Darstellung meisterhaft versteht, sondern auch, wie lebendig, wie modern, wie ewigzeitgültig in gewissem Sinne Fichte schon vor 100 Jahren gesprochen hat. Der Kernpunkt von dem, was er in seinen berühmten Reden predigte, galt schon vor 1900 Jahren, wie es heute gilt und in Zukunft gelten muß, wenn Deutschland nicht untergehen soll. Im ersten Vortrag zeichnete Dr. Coblentz die Grundlage der Fichteschen Ideen. Da wir aus räumlichen Gründen nicht beide Vorträge ausführlich wiedergeben können und die "Quintessenz" des Ganzen im zweiten Vortrag lag, der auf den ersten mehrfach zurückgriff, so beschränken wir uns auf eine kurze Skizze dieses zweiten Vortrages.

die Deutsche Nation aufstellte, war der: Nur durch eine neue Erziehung kann der Menschheit geholfen werden. Und nur die deutsche Nation hielt er zu dieser neuen Erziehung für befähigt. Als ihre dazu unerlässlichen hervorragendsten Eigenschaften bezeichnete er: Ernst, Fleiß, Tiefe, Gründlichkeit und das wundervolle deutsche Gemüth. Ehe er sich mit der Beziehung selbst aus- einander setzt, behandelt er in der 8. Rede die Frage: Was ist ein Volk und was ist Vater- landsliebe? Die sinnliche Welt, die Welt der Erscheinungen ist nicht die alleinige wahre Wirklichkeit. Es gibt noch eine höhere unsichtbare Welt, um deretwillen sich das Leben erst lohnt. Nur ist die Lehre, daß diese Welt erst nach dem Tode kommen kann, falsch. Unvergänglich soll schon im zeitlichen Selbst hervorgerafft werden. Es gehört dazu eine geistige Umgebung, die uns einzelne Menschen zusammenhüllt und trägt. Diese Umgebung besitzen wir, sie ist das Volk, in dem wir geboren sind. Im Volke wird das Erwigte weitergebildet und den kommenden Geschlechtern erhalten. Darin lebt der Einzelne weiter und daran entzündet sich seine Liebe zur Nation, seine Begeisterung. Immer steigt die Begeisterung über die, die nicht begeistert sind. Ein klassisches Beispiel dafür ist der Kampf der alten Deutschen gegen Rom. Alle deutsche Kultur, alles, was nachher kam und was heute ist, beruht auf ihrem Ausbarren als selbständiges politisches Volk, das sich nicht unter fremde Herrschaft beugen wollte. Nicht auf den Schollen-Patriotismus kommt es an, sondern auf jenen höheren Patriotismus, wie Fichte ihn predigt. Der Patriot liebt sein Volk nur deshalb, weil er das Göttliche in ihm liebt. Nur die Deutschen als das Edelvolk können nach Fichte die Aufgabe der wahren Erziehung recht erfüllen. Als

den besten Erzieher sieht Fichte Johann Heinrich Pestalozzi an: er hatte wie Luther das edelste deutsche Gemüth, das nicht nur in der Gegenwart, sondern in die Zukunft hinüber wirkt. Pestalozzi hat das Kind losgemacht vom mechanischen Buchstaben, es in die lebendige Anschauung hinein gestellt. Und er hat daneben als nicht minder wichtig die Stärlung des Körpers gefördert.

Die schwierigste Frage ist: Wie soll die neue nationale Erziehung sich praktisch gestalten? Nichts verurtheilt die Familien-erziehung und will die Anstalts-erziehung, besonders in der Periode des Ueberganges. Die Geschlechter sollen gemeinsam und an den gleichen Unerrichtsgegenständen lernen: erst sollen sie sich menschlich verstehen, ehe sie Satten und Sattinnen werden. Praktische Arbeit darf nicht fehlen. Träger der Erziehung ist der Staat der gegebenenfalls Zwang anwenden kann. Ein stehendes Heer brauchen wir nicht, da alle zu Verteidigern erzogen werden.

Wir waren aus der Geschichte, daß dies Erzie-
hungsideal Fictes nicht zur Tat geworden ist.
Sein Grundgedanke der Anstaltsziehung war
falsch, er verkannte die Erziehungskraft der Fam-
lie. Aber in den praktischen Vorschlägen liegt aus-
nicht der Wert von Fictes Reden, sondern in den
großen Anregungen und Ideen. Am höchsten steht
dies: in einer Zeit schwerer nationaler Bedäng-
nis hat er die schlummernden Geister aufgewec-
t und an ihre Pflicht gemahnt. Immer wieder pro-
digte er: Was soll sofort geschehen? Selbst-
sinnung der Nation! Seine letzte Rede war ein
flammender Aufruf an die deutsche Nation, frem-
des Wesen abzuwerfen, ernst und wahr zu sein,
wieder einen eigenen Charakter zu haben. Den
Charakter haben und deutlich sein sind dieselbe

Begriffe. Das Volk muß die innere Einheit erlangen trachten, es darf nicht auf das neue Geschlecht warten, sondern muß selbst anfangen. Ich beschwöre alle Stände im Namen der Gestorbenen und der noch Ungeborenen: Geschehen muß es was!

So gleicht Fichte in der ganzen Art seines Auftretens einem Propheten. Er war es aber auch darin, daß er die Einheit des deutschen Volkes geschildert hat. Wir können ihm, wie wir gelegentlich seiner praktischen Vorschläge sind überhoben, nicht in allem beipflichten, manche Eigenheiten seiner praktischen Vorschläge sind überhoben. Aber eins bleibt uns und bleibt den kommenden Geschlechtern als heiliges Erbe: sein Glaube an die gesunde innere Kraft, an den Eigwille des deutschen Volkes. Aus diesem Glauben geht alle andere hervor. Auch die letzte Entscheidung in den gewaltigen Kämpfe, den wir jetzt kämpfen, wird abhängen von dem Geist im Volke und in den Truppen, von dem Geist des Glaubens, wie ihn Fichte gepredigt at.

Der Redner schloß mit dem legendären Reichstanzlers an den Reichstag am 2. Dezember 1914, der von echt fruchtendem Geiste durchdrungen sei: „Wir halten durch, bis wir die Sicherheit haben, daß keiner mehr unsern Frieden stören wird, einen Frieden, in dem wir deutsche Wesen und deutsche Kraft pflegen und entfalten wollen als freies Volk.“

Begeisterter Beifall zeigte, wie sehr
aus zahlreiche Publikum den Redner verstand
hatte. Möge der starke Eindruck nachwirken, möge
uns allen der Fichtesche Glaube und Idealismus
zum wahren Erzieher werden!

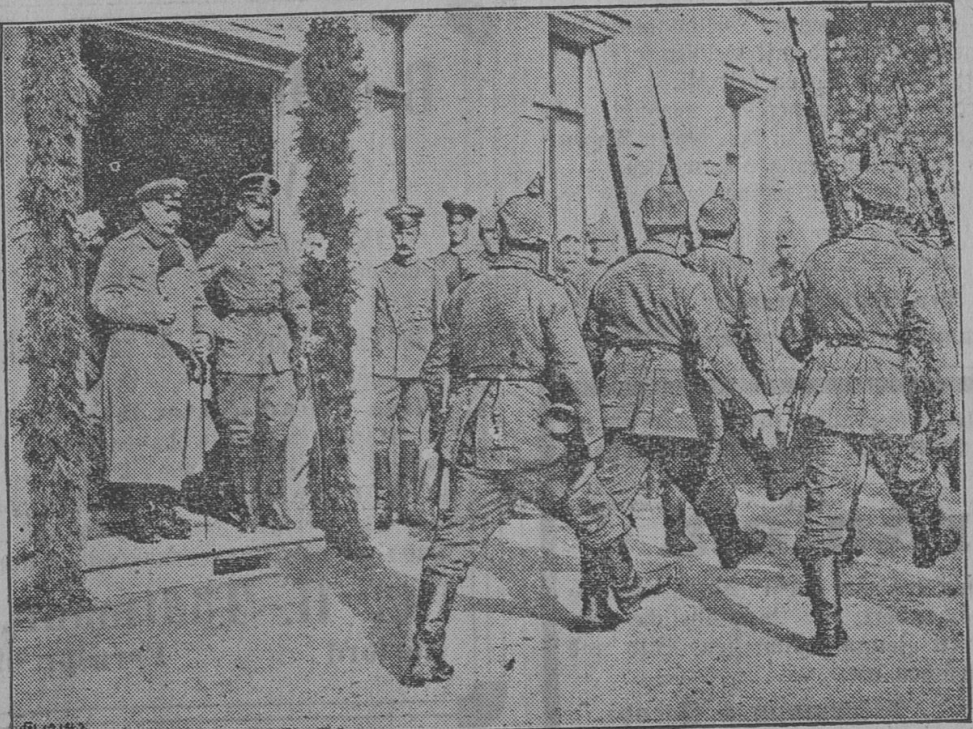
ager Konvention nicht
von Deutschland nicht
Erklärung entbehrt
it, an feindlicher Kiste
h besonders überwacht
um der Schifffahrt die
das ist unwahr, dann
Regierung verkünden
feindlichen Kiste aus-
legen dürfte.)
en englische und leidet
ihren Befragungen ver-
die selbstverständliche
Kriege an feindlicher
t, wie der Minister es
omisch.
aufliche Minenlegen und
en Unterfuchung" wäre
den, ebenfalls Minen
Gewässer auszuliegen.
as, der von den Unter-
nabste geht daraus am
wiederholt sich die un-
he Minen wären auf
en ausgelegt worden.
ung des eigenen uner-
faum.)
unge zur englischen Kiste
ern, soweit es in der
te war, sicher gemacht,
ändlich für jeden Staat,
auch einfach unmöglich
ste Staat wird sich da-
s verbiten.)
nister darüber aus, daß
der gewöhnlichen Jagd-
Unannehmlichkeiten für
hre. (Das ist geradezu
achen.) Er schließt mit
gliche Regierung durch-
lich den englischen Kan-
Neutralen zu schädigen,
r Feind zu verhindern,
er glaubt ihm das noch
struppeligen englischen
wachen Füßen, daß sein
oller Hohn hören kann.
entralen Nordseestaten
nd neuerdings soll sich
durch einen in Vorber-
angenommen haben.
Weise nur vorgegangen.
ffe und seine Küsten vor
zu sichern beabsichtige,
der Neutralen gänzlich
Mit welchem Erfolge
erfahren.
rd
Ravensberg.
8. Dezember
Landwirtschaft.
es
Kreistag. Die Verhandlungen
ale zu Enger hielt ge-
Landwirtschaftliche Krei-
Generalversammlung ab-
hten Wetters eines guten
es. Die Verhandlungen
ries. Er begrüßte ein-
nd bat, nachdem das Pro-
mlung in Bünde am 28.
ab die innere Einheit zu
st nicht auf das neue Ge-
muss selbst anfangen. Er
in Namen der Gefährdeten
en: G e s e h e n m u s s

October 1914 verlesen war, Prof. Dr. Neumann, das Wort zu seinem Vortrage über: „Die gesellschaftlichen und Bundesratsbestimmungen zur Sicherung der Volksernährung während des Krieges und die Landwirtschaft.“ zu nehmen. Der Vortragende ging die bekannten, bereits hier veröffentlichten Bestimmungen der Reihe nach durch und wies nach, daß manche von ihnen die Landwirtschaft etwas nach, aber doch nicht so sei, daß sie nicht ge- nutzt werden könne. In besonders eingehender Weise wurden die Bestimmungen über Brotgetreide und Brot vom 28. Oktober besprochen. Wie schon betont, fehlt es uns an Weizen, während wir Roggen einen Ueberstand haben. Mit diesem Roggen wir die Lücke ausfüllen. Es muß und wird sein, wenn ein jeder für seinen Teil den Weizenverbrauch einschränkt. Redner betonte ein- schließlich, daß uns der Feind in die Knie zwingen würde, wenn wir die Brotversorgung des Landes nicht sicher stellten. Das ist aber nur auf die vorerwähnte Art und durch große Sparsamkeit möglich. Dieser Krieg muß uns erneuert machen, das tägliche Brot zu ehren. Der Herr Dr. Neumann legte dann weiter dar, daß gerade das Verbot des Verfalls von Roggen, Weizen usw. die Landwirtschaft am härtesten treffe. Wie es aber nach, daß sich, wie bereits früher an- gegeben, die Stelle ausführlich erörtert, die Landwirte auch hier helfen und ihre Viehbestände durchbrin- gen können. Dann empfahl Redner für die Zu- kunft: Erweiterung des Getreide-, Raps- und Boh- nenanbaues, Einschränkung des Anbaues von Zuck- ererbsen. Für alle aber gelte das Wort: Man schränke den Fleischverbrauch ein! Der Vortragende schloß mit der Versicherung, daß sich die Landwirtschaft sich wohl der Bedeutung des Wortes bewußt sei, welches die heilmittliche Wirkung von Tinkturen für sich wähle: „Pflicht- erfüllung bis zum Äußersten!“ Lebhafter Beifall folgte seinen Ausführungen.
Landrat v. Borries knüpfte daran warme Dankesworte für den Redner und eröffnete die Be- sprechung. Im Verlaufe derselben rief Landrat v. Borries den Versammelten dringend, an die Verhinderung des vorrätigen Getreides zu gehen, denn die sich häufig wiederholenden Fälle d e solcher Vorratsstellen gäben doch zu der Verhinderung Anlaß, daß der Feind seine Hand dabei im Spiele habe. Ebenfalls sei die Bewachung solcher Orte, wie auch der Gemeindemüllern durch Feuerwehren, Kriegerwe- re, die Landwirte selbst u. a. ebenfalls drin- gend zu empfehlen. Wir weisen hierbei auf die schon vor Wochen anlässlich der ersten Besuche an dieser Stelle gemachten und lezhin wiederholten Ausführungen hin.) — Der Vor- tragende hat weiter, jedes Anzeichen des drohenden Ausbruchs von Maul- und Klauenseuche ohne Aufschub der Kontrollstelle mitzuteilen. Auch das sei eine nationale Pflicht. Angelegentlichst wurde alsdann nochmals auf das Verbot des Ver- falles von Brotgetreide hingewiesen, das man- chem Landwirt noch ein Hintertürchen offen zu lassen scheine. Hohe Strafen und die Verachtung des Vaterlandes treffen einen solchen. Für die Gemeindemüllern ist im übrigen eine strenge Beauf- sichtigung angekündigt worden. — Damit ist die Rednerliste erschöpft. Nachdem noch ein Vertreter der Westfälischen Zentralgenossenschaft Auskunft über Futtermittelpreise gegeben hatte, wurde die anwesend verlaufene Versammlung gegen 6 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.
m Das Eisene Kreuz erhielt für hervorragend- stes Verhalten vor dem Feinde der Unteroffi- zer d. R. Arnold K r a m m von hier. Ginter- schke 25, bisher technischer Zeichner bei der Firma Kufmann u. Kuhl.
a Erdensauszeichnungen. Aus Anlaß ihres Übertritts in den Ruhestand wurden versehen: das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens dem Gutsbesitzer Heinrich Meier-Alend, und das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber dem Güter- besitzer Wilhelm Kuhlmann, beide von hier.
r Ehrentafel für Eisenbahner. Dem von der königlichen Eisenbahndirektion Hannover für den Direktionsbezirk herausgegebenen Amtsblatt ist seit einiger Zeit je eine Ehrentafel für gefallene und mit dem Eisernen Kreuz geschmückte Eisenbahner beigelegt worden. Das soll beibehalten werden, doch auch unsere braven Helden vom Flieger- und Luftschiffbau Ehrentafel bekommen. Nach der letzten Liste sind für rühmliches Verhalten im Kampfe für das Vaterland aus dem Bereiche der preußisch-heftischen Staatsbahnen u. a. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden: der Güterbodenarbeiter Bohne f a m p und H u p e, beide aus Herford.
m Beilegung Herfords an einer Hilfsazaretz- krankenanstalt. Von vielen kreisfreien Städten des Rheinlandes sind gemeinsam Hilfsazaretzzüge ausgerollt worden. In gleicher Weise wollen nun kreisfreie Städte Westfalens für unsere Ver- wundeten sorgen. Der Zug setzt sich aus etwa 15 Personenwagen 4. Klasse zusammen, deren Innen- einrichtung zweifelhafte umgestaltet wird. Auf diese Weise ist es der Militärverwaltung mög- lich, von der Benutzung von Güterwagen für Ver- wundeten Transporte abzusehen. — Jetzt haben sich die Städte Buer, Münster, Neddinghausen, Herford und Bielefeld zusammengetan, um 50 000 M zur Einrichtung eines solchen Zuges auf- zubringen. Sie teilen sich in die Summe unter Berücksichtigung des Provinzialfeuerförs. Biele- feld hat füglich 16 500 M zur Verfügung gestellt. Der auf die Stadt Herford entfallende Betrag von

rund 4200 M ist bereits durch freiwillige Gaben in voller Höhe aufgebracht.
a Sanitätshunde für die Starnsee. Der geschäftsfüh- rende Vorsitzende des deutschen Vereins für Sanitäts- hunde, Kommerzienrat Stalling, war telegraphisch in das städtische Hauptquartier zum Vortrag beim Generalfeld- marschall v. Hindenburg befohlen worden. Das Ergebnis dieses Vortrages war, daß der Generalfeldmarschall Be- fehl gab, sämtlichen Sanitätskompanien seiner Armee Hunde für die Demovandentente in möglichst großer Zahl zuzuführen, wobei er das Dringliche dieser Maß- nahme besonders betonte. — Diese Anordnung ist für den Herforder Polizeihundverein, der sich um die Ausbildung von Sanitätshunden und Führern Ver- dienste erworben hat, eine bedeutende Anerkennung und zugleich eine Aufmunterung, auf dem eingeschlagenen Wege fortzuführen. Unterstützungen für diese Zwecke nimmt Bürgermeister Werner gern entgegen.
i Kriegsbefunde für die evangel. Gemein- den der inneren Stadt gemeinsam findet heute, Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, in der Münsterkirche statt, gehalten von Herrn Pastor Wilmanns, — ebenso am Donnerstag, gehalten von Herrn Pastor Richter.
o Lichtbilder-Vortrag für die Schulen. Ein Lichtbilder-Vortrag für die Schulen der oberen Klassen der Bürgerschulen soll mit Erlaubnis des Herrn Rgl. Kreisschulinspektors Wellhausen am Freitag, den 11. Dezember, nachmittags 5 Uhr im Evang. Vereinshaus stattfinden. — Eintrittspreis 10 Pfg. — Ein Schülerchor wird vaterländische Weisen singen. Die Herren Schulleiter werden gebeten, die Zahl ihrer Schüler Herrn Pastor Wilmanns möglichst bald mitzuteilen. Falls er- forderlich, kann die Schulstunde von 3—4 Uhr nachmittags ausfallen.
a Vortrag. Auf den heutigen Vortrag des Geheimrats Hobe im Evangelischen Vereinshaus sei hier nochmals empfehlend hingewiesen.
r Die jugendlichen Auswanderer. Auf eine echte Schulungsbildung kamen unlängst zwei hiesige Knaben, welche gemeinsam den Entschluß faßten, Herford den Rücken zu kehren und sich als Schiffsjungen anwerben zu lassen. Die Beiden führten ihren abenteuerlichen Plan wirklich aus, und eines morgens, es war am 30. November, wun- derten sich die Eltern nicht wenig, als sie einen Zettel vorfanden, der sie kurz und bündig davon in Kenntnis setzte, daß ihre Söhne in der Fremde das Glück suchen wollten. Unsere jugendlichen Aus- wanderer zogen unterdes, ohne Geld, aber mit Nahrungsmitteln reichlich versorgt, munter fürbaß, Bünde zu. Von dort nahm ein Wagen sie mit bis Pr.-Odenort. Dann führte sie der Weg nach einem Dorfe in der Nähe Dänabrids. Sie über- nachten hier in einer Scheune. Am folgenden Morgen fiel nun einem der Beiden ein, daß er in Meßum bei Rheine, nicht übermäßig weit, seine Großmutter wohnen habe. Glücklich machten sich beide auf, um bei dieser Zehrung für die weitere Fahrt zu erlangen. Die alte Frau aber, eine fleißige Spinnerin, war durchaus nicht für den Plan der Jungen zu haben und sorgte dafür, daß sie schleu- nigst wieder dahin befördert wurden, woher sie kamen, nämlich nach Herford, hinter der Mauer. Hocherfreut nahmen die besorgten Eltern ihre ver- lorenen Söhne wieder auf. Von ihrer Wanderlust dürften sie dann auch furiert worden sein. Die Knaben hatten sich auf der ganzen Strecke nur nach Wegweisern gerichtet und wäre die gute, weise Großmutter nicht gewesen — sie wären schon, wer weiß, wie weit!
d Ein feiner Trick. Die Franzosen haben sich jetzt ein feines Mittel zurück gelockt, um ihren Spionen in Deutschland das Handwerk zu erleichtern. Vielfach ließen Deutsche von in Frankreich gefangenen deutschen Soldaten Briefe, in denen diese baten, man möge ihnen die Militär- papiere einfinden. In einzelnen Fällen scheint dies auch gelungen zu sein, wenigstens sehen sich unsere Behörden veranlaßt, vor Uebergabe dieser Papiere zu warnen. Denn diese gelangen überhaupt nicht in die Hände der Briefschreiber, sondern werden von den Franzosen zu- rückgeschickt und an Geiellen weitergegeben, die in Deutschland herumspionieren wollen. Wenn sich diese Spione auf Grund amtlicher Papiere als deutsche Sol- daten ausweisen können, so ist es ihnen natürlich leichter, den Augen der Polizei zu entgehen, als wenn sie ohne ge- nügenden Ausweis reisen müssen. Wir müssen ja leider immer damit rechnen, daß sich auch Deutsche zu diesem leichtfertigen Gewerbe hergeben. Für diese, die kein frem-

der Agent in der Sprache von vorn herein verdäc- tig machte, wäre ein Militärpapier in der Tat ein Frei- paß für die Spionage. Und darum ist es unbedingt nö- tigt, daß den Bitten der Gefangenen, die von den Fran- zosen mit allen Witten und Tiden, sicherlich auch hin und wieder mit Androhung von Gewalt erpreßt werden, nicht entsprochen wird.
Amt Herford-Hiddenhausen.
Edum, 7. Dezember. Nun ist wieder die Zeit der großen Rabenflüge gekommen. Die schwarzen und grauen Gäste haben auf den Feldern ihre be- stimmten Gebiete, auf denen sie sich aufhalten, und morgens und abends sieht man sie auch im- mer dieselben Wege einschlagen, um von den Wal- dungen nach den Aedern, oder umgekehrt, zu kom- men. Sie fliegen noch immerdar, die alten Raben. Wer sie beobachtet, denkt unwillkürlich an die Dich- terworte vom alten Barbarossa und von der un- heilvollen Bedeutung, die die krächzenden Gefallen haben sollen. Aber zum ersten Male nach langer Zeit dürfen wir uns wieder der deutschen Einig- keit erfreuen, die uns stark macht, ob auch die Krähen und Raben über und um uns noch so viel schreien und klattern; sie sollen nicht mehr Schel- lenfänger sein.
Minden, 7. Dezember. Durch den Krieg ist auch die Weberschiffahrt fast völlig lahm gelegt. Ein- zeils sind die Schiffsmannschaften zum Seeres- dienst eingezogen, andererseits hat der Verkehr von und zu den Hafenstädten an der Unterweser, der den Hauptbestandteil der Weberschiffahrt bildete, völlig nachgelassen. Doch erhofft die Weberschiff- fahrt von der Inbetriebnahme des Rhein-Weser- Kanals, an dessen endgültiger Fertigstellung ener- gisch gearbeitet wird, eine neue Belebung trotz der Kriegszeit. Und zwar würde es sich dann um Ver- frachtung von Schiffsgütern von und zum Herzen des westfälischen Industriegebietes, Dortmund, handeln.
Aus Nachbarschaft und aller Welt.
Ein verschollener Reichstagsabgeordneter.
Dieser Krieg, der ohne Vorspiel ist in der Welt- geschichte hat auch zu der in den Annalen des deutschen Reichstages bisher einzig dastehenden Tatsache geführt, daß ein Reichstagsabgeordneter glatt verschwunden ist. Seit vier Monaten, also seit Ausbruch des Krieges, ist der junge sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Georges Weill, von Beruf Redakteur und im Reichstag Vertreter des Wahlkreises Metz, unfindbar. Dr. Weill war Berliner Reichstagsabgeordneter, der in der „Guma- nité“, des Organs von Jean Jaurès, er hielt sich oft in Paris auf und soll an der Seite von Jaurès ge- sprochen haben, als dieser ermordet wurde. Seitdem ist Dr. Weill verschwunden. Einige seiner Freunde glauben, der Mord an Jaurès habe ihn so schwer erschüttert, daß er gemüts- krank geworden sei. Eine Botschaft dieser Art ist jedoch indessen nicht vor, und alle Versuche, etwas Zuver- lässiges über Dr. Weill zu erfahren, sind bisher fruchtlos geblieben. Auch die militärischen Behörden haben ver- geblich Nachforschungen nach ihm angestellt. In Metz wird jetzt bereits die Forderung laut, sein Mandat für erledigt zu erklären, damit sein Wahlkreis nicht ohne Vertretung ist, wenn der Reichstag in März wieder zu- sammentritt und dann vielleicht wichtige Fragen, die auch das Reichsland betreffen, zur Sprache kommen.
Für 15 Millionen Mark Wollschafen.
Berlin, 7. Dezember. Der auf besondere Anregung der Kaiserin und in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Kriegeministeriums gebildete Kriegsaussschuß für warme Unterbekleidung, Berlin, Reichstag, hat bisher dank der opferwilligen Unterstützung weiterer Kreise bereits für 15 Millionen Mark Wollschafen an die Front senden können. Seit dem 1. Oktober gehen regelmäßig jeden Donnerstag zu den Armeen im Westen und Osten be- sondere Wollzüge ab, deren Inhalt an Strümpfen, Jacken, Hemden, Wollschürzen, Kopfschügern und Unterhosen einen Wert von zwei Millionen Mark erreichen. Neuer- dings ist die Beschaffung von Wolldecken für die in den Schützengräben kämpfenden Truppen von ganz beson- derem Wert. Aber gerade diese Sendungen nehmen die Mittel des Kriegsaussschusses in außerordentlich hohem Maße in Anspruch, so daß die Gefahr einer Unterbrechung für die Lieferungen besteht. Aus diesem Grunde richtet der Kriegsaussschuß G. v. Berlin, Reichstag, an alle Kreise unseres Vaterlandes die herzlichste und dringende

Bitte um baldige Zufendung von Spenden, die das Bank- haus Mendelssohn u. Co., Berlin W., Jägerstr. 49—50, in Empfang nimmt.
Saarbrücken, 7. Dezember. Eine goldene Woche wurde hier veranstaltet, indem eine Hausfamm- lung nach Gold vorgenommen wurde, das gegen Papier eingetauscht wurde. Nahezu eine halbe Million Goldgeld wurde zusammengebracht.
Gerichtssaal.
Ein falscher Elektrizitätswerks-Direktor vor dem Schwurgericht.
sh Gültroth, 5. Dezember.
Ein Seitenstück zu dem Fall des falschen Bürger- meisters Thormann von Köslin beschuldigte das hiesige Schwurgericht, das gegen den 19 Jahre alten Ingenieur Arthur Schröder wegen Unterschlagung im Amt und Fälschung einer öffentlichen Urkunde verhandelte. Der Angeklagte hat in Berlin eine Realschule besucht und zwar bis zur Untersekunda. Von 1890 bis 1893 war er bei einer Gesellschaft für den Vertrieb medizinischer und pharmazeutischer Präparate beschäftigt. Darauf ist er nach Amerika gegangen und hat ein Jahr lang in einer technischen Werkstatt gearbeitet. Nach seiner Rückkehr aus Amerika hat er sich der Elektrotechnik zugewandt und sich auf einen privaten Institut weitergebildet. Dann war der Angeklagte in verschiedenen elektrotechnischen Geschäften tätig, bis daß eine Zeit lang ein eigenes Ge- schäft dieser Branche. In einer seiner Stellungen ließ er sich eine Urkundenfälschung zuschulden kommen, doch sah das Gericht die Sache milde an, sodaß er mit einer Ge- strafe davon kam. — Die zur Anklage stehende Straftat beruht auf folgenden Vorgängen: Im Juli 1912 schrieb der Magistrat von Schwerin die Stellung eines Direktors des Städtischen Elektrizitätswerkes aus. Der Angeklagte meldete sich und hatte das Glück, daß seiner Bewerbung nähergetreten wurde. Er erhielt die Aufforderung, sein Zeugnis als Diplom-Ingenieur und ein Gesundheits- attest einzureichen. Daraufhin erschien der Angeklagte bei dem ihm bis dahin unbekannten Notar Nieske in Schwerin und legte ihm ein eingetragenes, auf seinen Namen lautendes Diplom vor mit der Bitte, davon eine beglaubigte Abschrift herzustellen. Das Diplom war von der Technischen Hochschule in Darmstadt ausgestellt und hatte folgenden Wortlaut: „Die Technische Hochschule zu Darmstadt unter dem Rektorat des Professors Welke, erteilt kraft dieser Urkunde Herrn Arthur Schröder aus Berlin den Grad eines Diplom-Ingenieurs, nachdem er in ordnungsmäßigem Verfahren die Diplom-Prüfung für Elektrotechnik an der hiesigen Hochschule abgelegt und be- standen hat.“ — Die Urkunde war an und für sich echt, lautete aber ursprünglich auf einen anderen Namen, den der Angeklagte geschickt ausgetauscht und durch seinen ersetzt hatte. Die Fälschung fiel dem Notar nicht auf, sodaß die beglaubigte Abschrift ausfertigte. Auf Grund dieser erhielt dann der Angeklagte die Stelle als Direktor des Elektrizitätswerkes. Als solcher hatte Schröder auch eine Kasse zu verwalten. Nach der Anklage hat er einen Be- trag von 3500 Mk. an diese Kasse nicht abgeführt. — Der Angeklagte berief sich darauf, daß er diesen Betrag als Voranschlag auf sein Gehalt betrachtet habe, das 500 Mk. monatlich betrug. Auch sei er jeder Zeit imstande gewesen, mit Hilfe von Freunden diese Summe der Kasse wieder zuzuführen. Letztere Behauptung wurde durch zwei Zeu- gen bestätigt. Das Schwurgericht hat den Angeklagten nach zusammen, als der Magistrat nach verschiedenen Beschwerden über den Betrieb des Elektrizitätswerkes dieses durch einen Sachverständigen revidieren ließ. — Die Geschworenen sprachen den Angeklagten im Sinne der Anklage unter Verneinung der Frage nach mildern- den Umständen schuldig, worauf ihn der Gerichtshof zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilte.
Biehmarkte.
Elsen, 7. Dezember. Amtlicher Bericht der Notierungs- kommission Auktions: Großvieh 741, hiervon 45 Ochsen, 290 Bullen, 406 Färsen und Kühe, 0.0 gering genährte Jungvieh (Fresser) 563 Kälber, 101 Schafe, 4957 Schweine. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht (in Klammern lebend Gewicht). Ochsen: vollfleischige höchsten Schlachtwerts 99 bis 100 (58—60) Mk., desgl. 4—7 Jahre alt 94—97 (50 bis 52) Mk., junge fleischige und ältere ausgemästete 94 bis 97 (50—52) Mk., mäßig genährte und ältere 80—87 (40 bis 44) Mk., Bullen: vollfleischige, höchsten Schlachtw. 82 bis 85 (47—49) Mk., desgl. jüngere Bullen 75—80 (40 bis 42) Mk., mäßig genährte und ältere 65—73 (31—34) Mk., Färsen und Kühe: vollfleischige Färsen höchst. Schlachtw. 93 bis 94 (51—50) Mk., desgl. Kühe bis zu 7 Jahren: 88 bis 90 (46—47) Mk., ältere und geringere Kühe und Färsen 80—85 (39—42) Mk., mäßig genährte 68—75 (29—32) Mk., gering genährte 68—75 (29—32) Mk., Gering genährte Jung- vieh (Fresser): 60—60 (00—00) Mk., Kälber: Doppelsender, feinste Mast 90—100 (65—72) Mk., feinste Mastfärsen 88—88 (53—56) Mk., mittlere Mast- und beste Mastfärsen 80—87 (48—52) Mk., geringere 77—85 (40—46) Mk., Stall- mastfärsen: Mastlamm und jüngerer Mastlamm 90—92 (45—46) Mk., ältere Mast- und gute junge Schafe 75—85 (34—38) Mk., Mastschafe 60—60 (40—40) Mk., Weide- Mastlamm 60—60 (00—00) Mk., desgl. geringere 60 bis 60 (0—60) Mk., Ferkelweine, Lebendgewicht über 150 kg 60—60 (00—00) Mk., Vollfleischige, 120 bis 130 kg 71 bis 72 (56—57) Mk., 100 bis 120 kg 70—72 (56—57) Mk., 80 bis 100 kg 67—70 (53—56) Mk., unter 80 kg 62—66 (49—52) Mk., unreine Samen und geschl. Eier 60—68 (48 bis 54) Mk., alle mit 20 Proz. Tara. — Tendenz: Mittel. — Großvieh Ueberland.
Borausichtliches Wetter.
Zunächst etwas wärmer, vorwiegend trübe mit geringen Regenfällen und sehr lebhaften südwest- lichen Winden; später zeitweise auflärend, wieder etwas kühler.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“
Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. P o h l m e y e r, für den übrigen redak- tionellen Teil: F. K u h l e, für Inserate: G. B e s e, sämtlich in Herford.
Beschwerden
über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 88) zu richten.
Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land



Der König von Sachsen im kaiserlichen Hauptquartier: Vorbeimarsch der Wache.

Seine Mitarbeiter
Firma König & Böckhe.

le

es neuen
ans
Weihnachten!
ssensspiel
Western.
Spielzeit: 1 Stunde,
Gesellschaft.
iner Million
in 3 Akten. (Spielzeit: 1 Stunde)
Amerikan. Willkürlicher Redakteur
aus die Stadt erblickt, kam ihm
singen und einen Preis von
e Stadt in ihrer ganzen Länge
en Beförderungsmittel, welcher
igt nebenbei Lebenswerte
tom!

rama in 2 Akten.
nd Flotte, Serie 3.
Piffs Regenschirm. 1. Serie.

**Gewandter
Hausdiener**
militärfrei, per sofort
gesucht.
J. Elsbach & Co., A.-G.

**Erster
Zuschneider**
für Herrenkleidung,
welcher selbständig ar-
beitet und Schnitt
selbst entwirft, zudem
bei hohem Salär und
dauernder Stellung
Königheim & Meyer,
Cöln
Gereonsstra.

Saujinden und Kropf
behandelt gerichtlich ohne
Verurteilung Fr. Joh.
Herford Steinstr. 1 part.
Eröffnet täglich v. 10-12
Uhr. Sonntags feine.

Ia, neue große Zeigen
empfehlen
Heinrich Nolting,
Rennstraße.

ugendvorbildung.
reiter, Herr Gabriel, hält
Kriege in der Turnhalle
ttwoch, den 9. Dez. d. J.
nne von 4½ Uhr ab; am
d. J., für die 2. und 3.
ab.

Die Zeitung
ustrie, Handwerk und
der Mittelstand.)

adung!
ir alle selbständigen Be-
zeichneten, zum Rat
des Kreises Herford
ung ein auf Samstag, den
Uhr nachmittags im Gort
in Wüme.

ordnung:

ie Berufsstände in gegen-
ung durch diese schwer

wert und kaufmännischen
Rückelhaus aus Essen
andwirtschaft Gutsdader
us Paulsdorf bei Bonn

cheinen wird gebeten.



Dr. Lufthausbrücke.

Der verstorbenen George Westinghouse wurde zu seiner Gründung von Luftdruckbrücke durch die Verwendung des Westinghouse-Systems ein auf Samstag, den 1. Dezember, um 10 Uhr nachmittags im Gort in Wüme.

Die Luftdruckbrücke wurde von dem verstorbenen George Westinghouse erfunden und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik. Sie besteht aus einem System von Luftschläuchen, die durch eine Reihe von Ventilen und Ventilen verbunden sind. Diese Luftschläuche sind in der Lage, die Lasten der Brücke zu tragen und sie in der Lage zu halten, dass sie sich nicht bewegen kann. Die Luftdruckbrücke ist eine der größten Leistungen der modernen Technik und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik.

Der Luftdruckbrücke.

Der verstorbenen George Westinghouse wurde zu seiner Gründung von Luftdruckbrücke durch die Verwendung des Westinghouse-Systems ein auf Samstag, den 1. Dezember, um 10 Uhr nachmittags im Gort in Wüme.

Die Luftdruckbrücke wurde von dem verstorbenen George Westinghouse erfunden und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik. Sie besteht aus einem System von Luftschläuchen, die durch eine Reihe von Ventilen und Ventilen verbunden sind. Diese Luftschläuche sind in der Lage, die Lasten der Brücke zu tragen und sie in der Lage zu halten, dass sie sich nicht bewegen kann. Die Luftdruckbrücke ist eine der größten Leistungen der modernen Technik und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik.

Der Luftdruckbrücke.

Der verstorbenen George Westinghouse wurde zu seiner Gründung von Luftdruckbrücke durch die Verwendung des Westinghouse-Systems ein auf Samstag, den 1. Dezember, um 10 Uhr nachmittags im Gort in Wüme.

Die Luftdruckbrücke wurde von dem verstorbenen George Westinghouse erfunden und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik. Sie besteht aus einem System von Luftschläuchen, die durch eine Reihe von Ventilen und Ventilen verbunden sind. Diese Luftschläuche sind in der Lage, die Lasten der Brücke zu tragen und sie in der Lage zu halten, dass sie sich nicht bewegen kann. Die Luftdruckbrücke ist eine der größten Leistungen der modernen Technik und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik.

Der Luftdruckbrücke.

Der verstorbenen George Westinghouse wurde zu seiner Gründung von Luftdruckbrücke durch die Verwendung des Westinghouse-Systems ein auf Samstag, den 1. Dezember, um 10 Uhr nachmittags im Gort in Wüme.

Die Luftdruckbrücke wurde von dem verstorbenen George Westinghouse erfunden und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik. Sie besteht aus einem System von Luftschläuchen, die durch eine Reihe von Ventilen und Ventilen verbunden sind. Diese Luftschläuche sind in der Lage, die Lasten der Brücke zu tragen und sie in der Lage zu halten, dass sie sich nicht bewegen kann. Die Luftdruckbrücke ist eine der größten Leistungen der modernen Technik und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik.

Der Luftdruckbrücke.

Der verstorbenen George Westinghouse wurde zu seiner Gründung von Luftdruckbrücke durch die Verwendung des Westinghouse-Systems ein auf Samstag, den 1. Dezember, um 10 Uhr nachmittags im Gort in Wüme.

Die Luftdruckbrücke wurde von dem verstorbenen George Westinghouse erfunden und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik. Sie besteht aus einem System von Luftschläuchen, die durch eine Reihe von Ventilen und Ventilen verbunden sind. Diese Luftschläuche sind in der Lage, die Lasten der Brücke zu tragen und sie in der Lage zu halten, dass sie sich nicht bewegen kann. Die Luftdruckbrücke ist eine der größten Leistungen der modernen Technik und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik.

Der Luftdruckbrücke.

Der verstorbenen George Westinghouse wurde zu seiner Gründung von Luftdruckbrücke durch die Verwendung des Westinghouse-Systems ein auf Samstag, den 1. Dezember, um 10 Uhr nachmittags im Gort in Wüme.

Die Luftdruckbrücke wurde von dem verstorbenen George Westinghouse erfunden und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik. Sie besteht aus einem System von Luftschläuchen, die durch eine Reihe von Ventilen und Ventilen verbunden sind. Diese Luftschläuche sind in der Lage, die Lasten der Brücke zu tragen und sie in der Lage zu halten, dass sie sich nicht bewegen kann. Die Luftdruckbrücke ist eine der größten Leistungen der modernen Technik und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik.

als daß er reines Wasser vor sich hat, wenn das kalte Wasser ist, ebenso ge- und getrocknetes Wasser. Wir machen nun unter Experimenten, blauen also durch die Glasröhre unter Atem in das Wasser, und sehen, wie das Wasser sich mehr und mehr undurchsichtig wie Milch geworden ist. Setzt blauen wir immer weiter Luft hinein, und siehe da — die Flüssigkeit färbt sich wieder und erreicht nach 1 bis 2 Minuten ungetrübt wie frisches Wasser. Der Luftdruckbrücke wurde von dem verstorbenen George Westinghouse erfunden und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik. Sie besteht aus einem System von Luftschläuchen, die durch eine Reihe von Ventilen und Ventilen verbunden sind. Diese Luftschläuche sind in der Lage, die Lasten der Brücke zu tragen und sie in der Lage zu halten, dass sie sich nicht bewegen kann. Die Luftdruckbrücke ist eine der größten Leistungen der modernen Technik und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik.

Der verstorbenen George Westinghouse wurde zu seiner Gründung von Luftdruckbrücke durch die Verwendung des Westinghouse-Systems ein auf Samstag, den 1. Dezember, um 10 Uhr nachmittags im Gort in Wüme.

Die Luftdruckbrücke wurde von dem verstorbenen George Westinghouse erfunden und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik. Sie besteht aus einem System von Luftschläuchen, die durch eine Reihe von Ventilen und Ventilen verbunden sind. Diese Luftschläuche sind in der Lage, die Lasten der Brücke zu tragen und sie in der Lage zu halten, dass sie sich nicht bewegen kann. Die Luftdruckbrücke ist eine der größten Leistungen der modernen Technik und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik.

Der Luftdruckbrücke.

Der verstorbenen George Westinghouse wurde zu seiner Gründung von Luftdruckbrücke durch die Verwendung des Westinghouse-Systems ein auf Samstag, den 1. Dezember, um 10 Uhr nachmittags im Gort in Wüme.

Die Luftdruckbrücke wurde von dem verstorbenen George Westinghouse erfunden und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik. Sie besteht aus einem System von Luftschläuchen, die durch eine Reihe von Ventilen und Ventilen verbunden sind. Diese Luftschläuche sind in der Lage, die Lasten der Brücke zu tragen und sie in der Lage zu halten, dass sie sich nicht bewegen kann. Die Luftdruckbrücke ist eine der größten Leistungen der modernen Technik und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik.

Der Luftdruckbrücke.

Der verstorbenen George Westinghouse wurde zu seiner Gründung von Luftdruckbrücke durch die Verwendung des Westinghouse-Systems ein auf Samstag, den 1. Dezember, um 10 Uhr nachmittags im Gort in Wüme.

Die Luftdruckbrücke wurde von dem verstorbenen George Westinghouse erfunden und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik. Sie besteht aus einem System von Luftschläuchen, die durch eine Reihe von Ventilen und Ventilen verbunden sind. Diese Luftschläuche sind in der Lage, die Lasten der Brücke zu tragen und sie in der Lage zu halten, dass sie sich nicht bewegen kann. Die Luftdruckbrücke ist eine der größten Leistungen der modernen Technik und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik.

Der Luftdruckbrücke.

Der verstorbenen George Westinghouse wurde zu seiner Gründung von Luftdruckbrücke durch die Verwendung des Westinghouse-Systems ein auf Samstag, den 1. Dezember, um 10 Uhr nachmittags im Gort in Wüme.

Die Luftdruckbrücke wurde von dem verstorbenen George Westinghouse erfunden und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik. Sie besteht aus einem System von Luftschläuchen, die durch eine Reihe von Ventilen und Ventilen verbunden sind. Diese Luftschläuche sind in der Lage, die Lasten der Brücke zu tragen und sie in der Lage zu halten, dass sie sich nicht bewegen kann. Die Luftdruckbrücke ist eine der größten Leistungen der modernen Technik und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik.

Der Luftdruckbrücke.

Der verstorbenen George Westinghouse wurde zu seiner Gründung von Luftdruckbrücke durch die Verwendung des Westinghouse-Systems ein auf Samstag, den 1. Dezember, um 10 Uhr nachmittags im Gort in Wüme.

Die Luftdruckbrücke wurde von dem verstorbenen George Westinghouse erfunden und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik. Sie besteht aus einem System von Luftschläuchen, die durch eine Reihe von Ventilen und Ventilen verbunden sind. Diese Luftschläuche sind in der Lage, die Lasten der Brücke zu tragen und sie in der Lage zu halten, dass sie sich nicht bewegen kann. Die Luftdruckbrücke ist eine der größten Leistungen der modernen Technik und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik.

Der Luftdruckbrücke.

Der verstorbenen George Westinghouse wurde zu seiner Gründung von Luftdruckbrücke durch die Verwendung des Westinghouse-Systems ein auf Samstag, den 1. Dezember, um 10 Uhr nachmittags im Gort in Wüme.

Die Luftdruckbrücke wurde von dem verstorbenen George Westinghouse erfunden und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik. Sie besteht aus einem System von Luftschläuchen, die durch eine Reihe von Ventilen und Ventilen verbunden sind. Diese Luftschläuche sind in der Lage, die Lasten der Brücke zu tragen und sie in der Lage zu halten, dass sie sich nicht bewegen kann. Die Luftdruckbrücke ist eine der größten Leistungen der modernen Technik und ist eine der größten Leistungen der modernen Technik.

eine Reihe von Pflanzknospen vertreten. Der Knospe besteht aus einem großen, brockartigen Knospe, der eine weiß emaillierte Blüte setzt. Sie ruht auf zwei getrennten goldenen Stielen, die in runde Perlen auslaufen. Der Knospe bildet die Blüte wird von einem Rubin gebildet. An den Seiten sind drei grün emaillierte Rosenblätter angefügt, und daran hängt eine große, fallende Perle.

aus der Pflanzenwelt.

Eine dunkle Schlingpflanze für Knospe oder Knospe. Die Blüte ist eine große, brockartige Knospe, die eine weiß emaillierte Blüte setzt. Sie ruht auf zwei getrennten goldenen Stielen, die in runde Perlen auslaufen. Der Knospe bildet die Blüte wird von einem Rubin gebildet. An den Seiten sind drei grün emaillierte Rosenblätter angefügt, und daran hängt eine große, fallende Perle.

Eine dunkle Schlingpflanze für Knospe oder Knospe. Die Blüte ist eine große, brockartige Knospe, die eine weiß emaillierte Blüte setzt. Sie ruht auf zwei getrennten goldenen Stielen, die in runde Perlen auslaufen. Der Knospe bildet die Blüte wird von einem Rubin gebildet. An den Seiten sind drei grün emaillierte Rosenblätter angefügt, und daran hängt eine große, fallende Perle.

aus der Pflanzenwelt.

Eine dunkle Schlingpflanze für Knospe oder Knospe. Die Blüte ist eine große, brockartige Knospe, die eine weiß emaillierte Blüte setzt. Sie ruht auf zwei getrennten goldenen Stielen, die in runde Perlen auslaufen. Der Knospe bildet die Blüte wird von einem Rubin gebildet. An den Seiten sind drei grün emaillierte Rosenblätter angefügt, und daran hängt eine große, fallende Perle.

aus der Pflanzenwelt.

Eine dunkle Schlingpflanze für Knospe oder Knospe. Die Blüte ist eine große, brockartige Knospe, die eine weiß emaillierte Blüte setzt. Sie ruht auf zwei getrennten goldenen Stielen, die in runde Perlen auslaufen. Der Knospe bildet die Blüte wird von einem Rubin gebildet. An den Seiten sind drei grün emaillierte Rosenblätter angefügt, und daran hängt eine große, fallende Perle.

aus der Pflanzenwelt.

Eine dunkle Schlingpflanze für Knospe oder Knospe. Die Blüte ist eine große, brockartige Knospe, die eine weiß emaillierte Blüte setzt. Sie ruht auf zwei getrennten goldenen Stielen, die in runde Perlen auslaufen. Der Knospe bildet die Blüte wird von einem Rubin gebildet. An den Seiten sind drei grün emaillierte Rosenblätter angefügt, und daran hängt eine große, fallende Perle.

aus der Pflanzenwelt.

Eine dunkle Schlingpflanze für Knospe oder Knospe. Die Blüte ist eine große, brockartige Knospe, die eine weiß emaillierte Blüte setzt. Sie ruht auf zwei getrennten goldenen Stielen, die in runde Perlen auslaufen. Der Knospe bildet die Blüte wird von einem Rubin gebildet. An den Seiten sind drei grün emaillierte Rosenblätter angefügt, und daran hängt eine große, fallende Perle.

Herford Erzähler

Sägliche Unterhaltungs-Beilage zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Herford, den 8. Dezember 191

Um die Be-
vollen von Lo-
tront Rüdichs
dem weisföhr-
nändchen S-
fängel unterf-
den erftere
vier Abfchn-
gruppen, die
und auch eig-
es den deutfch-
men, fo haben
menhang zwi-
leren Gruppe
Die von
dadurch gleich-
verfuch herab-
beründeten
zunächft in ih-
fchlagen und
geworfen find
Truppenverfch-
vorgenommen
ie über keine
dann fomit be-
griffen, ftatt
Truppen einer
deutichen Lin-
eigiger Marie-
reißigen Ge-
ben. Es fow-
Ruffen geling-

...e große, jaß Knibolfschön Meubler
um ein klein Leben better, denn
es bringe, Gedächtniß, Geringung,
hottete der Witt, indem er sich
...man hat leicht 'nem Gleich
ung ist, aber in meinem Alter,
den gleichviel ein hohes Sub-
...e, niemand mehr, Mitleid
suchen. Nur zwei Uebel habe
die einzige Gisthe, haben. Ich
in die Schürzen, nützen. Ma-

[illegible]

Die plötzlichen Gerüststürze
schlug mit. Seine Ständer holten
er ging er über Sticht an. Ihn
er hinweg. Eine Gerüste
Abbildung eines ihm bekannter
wie viel an ihm verdient
Aronen geben.
unmöglich, Berechtigter", war
e Unterdrück meines Fremdes
in Bergmännern. „Aber dazwischen
mie Sie leben“, meinte Strudloff,
schlechte him.

te sie ihn der Mitleidhaftigkeit Sie den Kindern etwas zu sagen, ihm die Bantnote in die Hand zu geben, und sagte abgerund das

„Ich hab' den Baum schon gesehen, als er davon
fiel hin.“ „Stirnet Feitel, Du
als Jener dort oben.“
„Die Fisch wegen Fischverkaufung
wurde.“ „Schloß handelte auf eine
dem Winter. Sie dem Sturm,
werden die Blumen hoch, ver-
schieben, in das reifsteite Winter
in alter Felsenbaum. Auch
Blatt für Blatt brach. Doch

„Und fast jandagend rührt es
 mich. Ich will leben — leben!“

Stille von Friedr. Mafl.

dem jüdischen neuen heiligschriftlichen Plakat „nicht sich durch Krieg und auch er trägt diese Schrift“ und er schreibt „ich will er die Sorgen. Und fast jüdisch nicht es“ und will leben — leben!“

11. Kapitel.

"Ich habe die Hande
 der Sünderer die Unterfchiff-
 Salde und achte ängend das
 tete ihn der Ille
 nten Sie den Stiebern etwas
 die ihm die Pantnote in die
 mit Pränen in den Sagen die
 die ihm zu geben. Als er davon
 fies hin: "Stener Seitel. Du
 als jener dort oben."
 die sich neuer Beschäftigung

(Zotseburg folgt.)

den Aether. Sie dem Sturm,
 sehen die Blumen dahin, ver-
 3. Sie das vergiftete Herd
 in aller Felsenbaum. Nicht
 Blatt für Blatt hoch. Doch
 dem Iphigen keine heilige
 ge Mantic tinct für durch trog
 Und auch er nicht viele Kraft
 rlicher Arbeit will er die Sor-
 n. Und fast laugend tinct es
 6 will leben — leben!

Downloaded from <http://ajph.org/> on November 10, 2014

